

sie des Wetterschutzes. Die Taciteischen Schilderungen von der Abgehärtetheit unserer Vorfahren sind wahrscheinlich tendenziös übertrieben. Vielleicht beherbergten diese Hütten nicht nur Männer, sondern auch, wenigstens bei Tage, deren Frauen und Kinder, die das Gewimmel im Ringinnern so lange als möglich mieden. Die zahlreichen Wohnbauten existieren jetzt natürlich nur noch in Trümmern, als kleinere oder grössere Steinhäufen. Genaue Untersuchung ergab immer wieder das angedeutete Resultat. Das eine Mal ein Fussboden von plattenartigen Steinen, zwischen die sich vereinzelte Scherben-, Knochen-, Kohlenstückchen eingeschoben hatten, die eine Platte vom Kochfeuer halb durchröstet. Ein anderes Mal entblössten wir die geschichteten Steine des Einganges der Hütte, die letzten Reste ihrer dereinstigen Trockenmauern. Von der Hüttendecke war nur der Steinhäufen übrig, der einst die Balkenlage überhügelte. Es begegneten auch zuckerhutförmige Bauten nach Weise unserer Köhlerhütten, erkennbar an den untersten Schutzplatten, die noch heute, einen Kreis bildend, dessen Zentrum sie sich zuneigen, aus dem Boden aufragen. Der spitz zulaufende einstige Holzbau trug zum Wetterschutz einen Mantel von Lehm und Steinen.

Hunderte von zusammengefallenen Hütten⁹⁾ liegen am Mittelberge, an dem der Weg von Wuischke zum Czerneboh hinaufsteigt. Gegen das Land hin schützte ein mässiger Wall diesen Sammelplatz der von fernher zum Nationalheiligthum wallfahrtenden Festgäste, die zum Theil dort auch nächtigten. Nicht nur die Fundstücke, die Andree aus jenen Steinhäufen erhob, auch die Mühlsteine, die andere fanden, beweisen deutlich, dass wir Wohnungstrümmer vor uns haben und nicht Gräber, wie man ohne zureichenden Grund bisher annahm. Selbst ein vereinzelt Grab würde nicht viel beweisen, nur etwa, dass ein Toter zurückbleiben kann, wo Lebende in grösserer Anzahl zusammenzuströmen pflegen. Dieselbe Beweiskraft haben Gräber in und bei Schanzen. Jene kolossalen Wälle werden dadurch nicht zu Friedhofeinfriedigungen.

Eingehendere Abweisung verdient der Gedanke, als könnten unsere Wälle zu Kultuszwecken erbaut worden sein. Ohne Zweifel wurden sie hierzu benutzt, aber sie wurden dazu nicht erbaut, ebensowenig als unsere heutigen Festungen. Zu Kultushandlungen fühlte man sich gedrängt

⁹⁾ Andree a. a. O. 119.